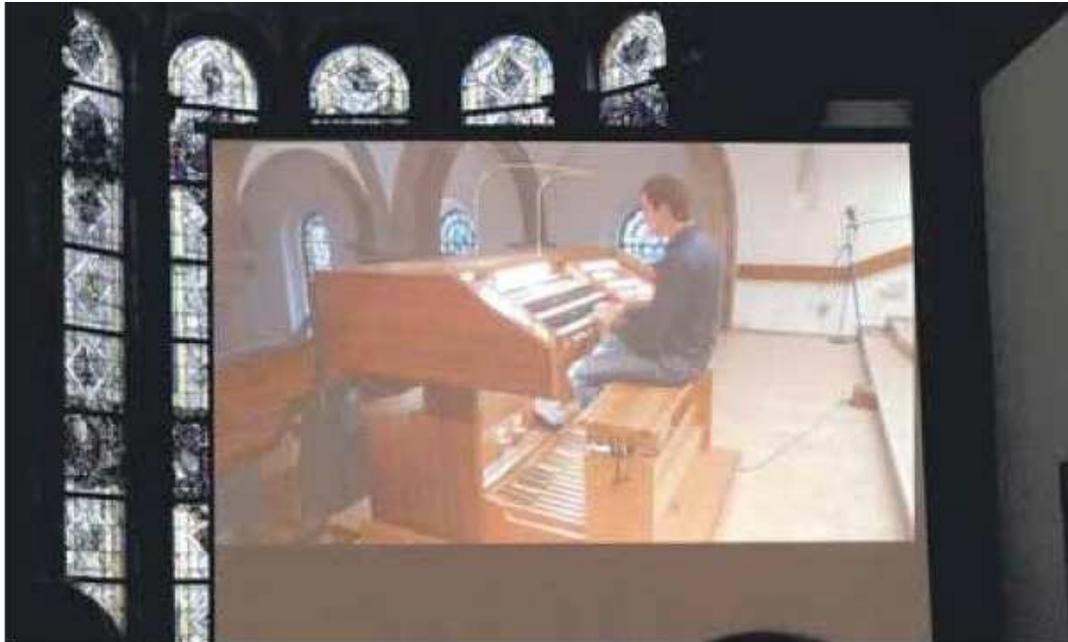


EIN ORGANIST MIT VIELEN NOTEN IM KOPF

Orgelsommer: Raúl Prieto Ramirez spielt virtuoses Programm in der katholischen Kirche St. Johannes Nepomuk auswendig



Raúl Prieto Ramirez in der katholischen Kirche St. Johannes Nepomuk an der Orgel.
Foto: Ronald J. Autenrieth

RHEIN NECKAR ZEITUNG, 25. Juli 2018
Von Ronald J. Autenrieth

Eberbach. Am Sonntag staunte das zahlreich ersichene Publikum in der katholischen Kirche St. Johannes Nepomuk nicht schlecht. Auf der Videoleinwand konnte es dem Vortrag des Organisten Raúl Prieto Ramirez auch optisch folgen: Ramirez spielte sein komplettes hochvirtuoses Programm auswendig.

Was bei Pianisten als »normal« gilt, ist bei Organisten die große Ausnahme. So konnte der Organist »aus dem Herzen« statt aus Notenheften spielen, wie man dies in Frankreich so sagt. Der Mann, der schon bedeutende Festivals und berühmte Konzertsäle bespielt hat, lebt mittlerweile in San Diego, Kalifornien, wo er die größte Freilichtorgel der Welt im Balboa Park »sein Instrument« nennen darf.

Das Eberbacher Programm eröffnete er mit Bachs technisch anspruchsvollem BWV 564, Toccata, Adagio und Fuge C-Dur. Der spätere Thomaskantor verband hier den norddeutschen Orgelstil gekonnt mit dem des italienischen Concertos. Ramirez gestaltete den Mittelteil reich verziert, die Ecksätze ließ er technisch versiert und kraftvoll jublieren.

Mit Camille Saint-Saëns war man dann in der Hochromantik angelangt. Auf eine versonnen elegische »Rhapsodie bretonne«, die ein wenig zum bedeckten Himmel

passte, folgte eine Interpretation des berühmten »Danse macabre«, die an Diabolik und Perkussivität nicht zu überbieten war.

Der orgiastische Totentanz, eine Reminiszenz an das Zeitalter der großen Pestepidemien, fordert in Lemares Übertragung die Orgel und den Organisten bis an die Grenzen des Möglichen, will man die teils bizarren Orchestereffekte hörbar machen.

Die deutsche Variante dessen, was höchstes Virtuosität zu leisten vermag, war dann in Franz Liszts Fantasie und Fuge über den Choral »Ad nos, ad salutarem undam« zu bestaunen. Der zugrunde gelegte Choral existiert nur als Kunstprodukt in Meyerbeers Oper »Le Prophète« zur Charakterzeichnung des Wiedertäufers. Liszt muss auch ein phänomenaler Organist gewesen sein, kam doch zu haarsträubender Fingerakrobatik auf den Manualen eine ebenso anspruchsvolle Pedalbehandlung dazu. Sieht man vom lyrischen Mittelteil ab, türmen sich Akkorde, schnellste Läufe und abenteuerliche Chromatik gipfelstürmerisch zu Sturm- und Graus-Passagen auf, bei denen man als Musiker nur untergehen oder obsiegen kann. Raúl Prieto Ramirez triumphierte und das Publikum zeigte sich fasziniert.

Der Applaus reichte gleich für drei Zugaben, Bachs G-Dur-Präludium, eine Improvisation von Saint-Saëns und das große Pedalsolostück, früher Johann Sebastian, heute eher dem Sohn Carl Philipp Emanuel Bach zugeschrieben – ein Bach allemal.

Der Orgelsommer ging damit nach einer dem Fußball geschuldeten Unterbrechung auf die Zielgerade.

Am kommenden Sonntag greift der musikalische Hausherr, Bezirkskantor Severin Zöhler, in die Tasten und sein Programm liest sich nicht minder spannend: Von Widors großer Orgelsinfonie über Jehan Alain bis hin zu einer Orgelübertragung von Smetanas »Moldau« stimmen die Zutaten für das große Finale eines hervorragenden Orgelsommer-Jahrgangs.